

Ein schlauer Junge

Mein Haus ist direkt auf Fels gebaut. Wer während der Regenzeit fernsieht, kennt die damit verbundenen Vorteile. Allerdings gibt es auch einige Nachteile. Die Zisterne beispielsweise ist nicht genügend gross, um während der langen Trockenzeit unbeschränkten Wasserkonsum zuzulassen. Weil Feinerde fehlt, sind auch den Möglichkeiten der Gartengestaltung enge Grenzen gesetzt. Hingegen liess es mein Botanikerstolz nicht zu, den Garten völlig ohne jede Pflanze zu belassen. Als ich entdeckte, dass Regenfälle fruchtbare Erde auf der Strasse in der Nähe meines Hauses angeschwemmt hatten, entschied ich mich, diese im Schubkarren hin zu meinem felsigen Garten zu führen. Dafür wendete ich mehrere Tage auf. Auf der Ostseite meines Hauses pflanzte ich zwei Traubenstöcke, die ich auf dem Markt von Caruaru erstanden hatte, nachdem ich zuvor an mehreren Orten vergeblich danach gesucht hatte. Die Blätter dieser Pflanzen würden meine Hausfassade beschatten, und mit ein bisschen Glück und Geduld konnte ich später auch köstliche Früchte ernten. Dank täglicher Bewässerung und gelegentlicher Düngung gediehen die Pflanzen prächtig. Schon bald musste ich Löcher in die Fassade bohren und Drähte spannen, an denen ich die jungen Schosse anband. Die Pflanzen wuchsen zwar gut, produzierten jedoch während Monaten nur Äste und Blätter. Ich fragte mich bereits, ob mir die Verkäuferin vielleicht fälschlicherweise männliche Pflanzen verkauft hatte.

Zu meiner grossen Freude entdeckte ich eines Tages drei kleine, noch grüne Traubendolden. Daher fuhr ich mit der Bewässerung fort und beobachtete täglich das Wachstum meiner zukünftigen Ernte.

Es versteht sich von selbst, dass ich diese Neuigkeiten vor meinen Besuchern und Nachbarn nicht verheimlichen konnte. Im Gegenteil: Manchmal hatte ich den Eindruck, diese seien über mein Haus besser informiert als ich selber. Ich beschloss, wachsam zu sein, wusste ich doch, dass einige Arbeiter der benachbarten Farm die überaus praktische Ansicht vertraten, reife Früchte auf Bäumen stellten frei zugängliches Allgemeingut dar.

Die Trauben reiften heran, aber ich fand es besser, sie nochmals einen Tag lang am Rebstock zu lassen, damit sie danach süsser schmeckten. Als ich am folgenden Tag den Wassereimer in den Garten schleppte, stellte ich fest, dass die Trauben nicht mehr da waren. Besonders überrascht war ich darob zwar nicht, aber ich fragte mich doch, wer der Dieb gewesen sein könnte. Am ehesten verdächtigte ich Rogério, den damaligen Arbeiter der benachbarten Rinderfarm.

Diese Gedanken äusserte ich auch gegenüber Flávio, dem ersten Besucher, der in meinem Haus erschien, nachdem ich das Fehlen der Früchte festgestellt hatte.

Dieser dachte einen Moment lang nach, danach sagte er zu mir: "Oh Bruno! Ich werde sogleich feststellen, ob es Rogério war, der dir die Früchte geklaut hat. Warte nur einen Augenblick!" Flávio ging zur Farm hinüber, kehrte aber, übers ganze Gesicht lachend, schon nach fünf Minuten wieder zu mir zurück.

Hör nur zu, was er mir erzählte: "Es war wirklich Rogério. Ich ging zu ihm hin und sagte: Los, Rogério, kommst du mit mir, um Brunos Trauben zu klauen? Er aber antwortete mir: Nein, da gibt es gar nichts mehr zu klauen, denn ich habe schon gestern Abend alle Trauben geholt!"

Bruno Kägi 2013